Einundzwanzigstes Rapitel.

Im Schlachtendonner.

Zwischen dem Pfarrhause und dem Schlosse hatte es in den letten Tagen gar keinen Berkehr gegeben; Gertrud hatte mit Pflege und Haushalt alle Hände voll zu thun, und auch Lifa war zum erstenmal durch praftische Fragen ganz in Anspruch genommen. Droben auf bem Schloffe hatten die höheren Offiziere ihr Sauptquartier aufgeschlagen; da wimmelte es von Generalen, Abjutanten, Ordonnanzen und einem ungeheuren Troß; da wurde alle Tage getafelt, und es galt, viele Menschen unterzubringen und für alle gebührende Sorge zu tragen. Der alte Saushofmeifter und die ebenso alte Saushälterin waren Erbstücke aus der gräflichen Zeit und mit der Aufnahme vieler Gäfte fehr aus der Übung gefommen, denn in den letten zwanzig Sahren war es hier gang ftill zugegangen, und die Bahl ber Dienerschaft war aufs äußerste beschränkt worden. Den jetigen Unsprüchen gegenüber wußte fich teiner recht zu helfen, und die Schloffrau war, infolge von Kränklichkeit und Trübsinn, kaum imstande, die nötigen Anordnungen zu treffen. Go fiel benn ber größte Teil ber Sorgen auf Lisas junge Schultern, und fie bewies, daß die Not die beste Lehrmeisterin sei. Unverzagt griff sie alles an, war überall selbst dabei, in den Zimmern, in Küche und Keller, und bald fand es jeder gang felbstwerständlich, daß er sich seine Befehle von Fräulein Lifa holte, die man bis vor kurzem noch als ein halbes Kind betrachtet hatte. Und wie gut verstand sie es, mit all den Offizieren zu verkehren, die täglich aus- und eingingen! Mit den älteren Serren war fie heiter und schalkhaft, gegen die jüngeren nahm sie eine gewisse Würde an, die ihr allerliebst stand, und die doch auch die kühnsten in angemeffener Entfernung hielt. Da fie mit ganzer Seele Frangbfin war und die höchsten Erwartungen von der alles besiegenden Tapferkeit der französischen Truppen begte, so sah sie in jedem der einquartierten Gäste